



In Andreas Kissenbecks Brust schlägt ein groovendes und äußerst spielfreudiges Jazzherz. Innerhalb kürzester Zeit spielte er sich mühelos in die Top-Riege der Jazzorganisten in Deutschland. Der Würzburger Jazz-Pianist und -Organist erhielt 2002 während der „Jazz-Tage Erding“ von der Süddeutschen Zeitung den „Newcomer Jazzpreis“ verliehen, er unterrichtet an drei Musikhochschulen und steht in verschiedenen Formationen regelmäßig auf der Bühne. Im Sommer 2008 veröffentlichte er mit seiner Band Club Boogaloo die erste CD, das zweite Album ist bereits in Vorbereitung.

Dr. Boogaloo

Andreas Kissenbeck wurde 1969 in Bonn geboren. Der Vater spielte Klavier und verfügte über ein ausgezeichnetes Gehör, das es ihm ermöglichte, Melodien aus dem Fernsehen oder Radio sofort auf dem Piano nachzuspielen. Da Vater Kissenbeck gern und häufig Klavier spielte, war Musik im Hause Kissenbeck etwas Selbstverständliches – mit Musik wurde ganz ungezwungen umgegangen. Bald erforschte Andreas eigenhändig die Tasten. Der Weg zum Piano führte allerdings (wie bei so vielen anderen Kindern) über den Umweg Blockflötenunterricht. Kissenbeck: „Der übliche „Leidensweg“, den ein Schüler früher gehen musste, aber ich habe es auch gerne gemacht!“

Im Alter von 6 Jahren setzte er dann seinen Wunsch durch – er durfte Klavier spielen. Über viele Jahre erhielt er klassischen Klavierunterricht bei privaten Lehrern und an der Musikschule in Bonn. Mit 16, mitten in der Pubertät, hatte Kissenbeck dann „keinen Bock mehr auf alles was die Eltern wollen und schon gar nicht auf klassische Musik – das war super out!“ Er begann, mit viel Spaß (und sehr laut) E-Gitarre zu spielen – Rock und Blues waren angesagt. In jener Phase gab es sogar einen Moment, in dem Andreas Kissenbeck daran dachte, mit dem Klavierspielen Schluss zu machen. Doch seine Mutter schickte ihn zu einem Jazzlehrer – ein weiser Entschluss, denn durch die ersten Kontakte zur Jazzwelt fing Andreas Feuer: „Ich habe dann Jazz am Klavier gemacht - ich versuchte mich zwar auch an der Jazzgitarre, doch es wurde mir sehr schnell klar, dass doch das Klavier mein Instrument ist.“

Während seiner Zeit am Beethoven-Gymnasium (BG) spielte Andreas auch in mehreren Schulbands, wie z.B. der „BG Jazz Connection“ oder der „BG Fried Mixture“ – einer Rockband. Nach dem Abitur begann er in Regensburg ein Mathematik- und Sportstudium mit Zielrichtung Lehramt für Gymnasium. Parallel zum Studium wurde natürlich viel Musik gemacht und der zukünftige Mathe-/Sportlehrer wurde nachdenklich: „Kann es das schon gewesen sein?“ Er war nämlich mit seinem Studiengang nicht so ganz glücklich, traute sich aber auch nicht, das Studium abzubrechen. Leider gab es in Regensburg keine guten Jazzpianolehrer, die Andreas zum Unterricht gereizt hätten. Aber wie so oft, kommt manchmal ein glücklicher Zufall ins Spiel. Circa einhalb Jahre bevor Kissenbeck sein Mathe-/Sportstudium beendete „strandete“ in München der Musiker Dough Bickel. Dieser war auf einer Welttournee mit Maynard Ferguson gewesen und in Sachen Liebe wegen einer Frau aus der Ferguson-Band ausgestiegen. Nachdem Bickel in München nicht gleich Anschluss an die Musikerszene fand, fuhr er nach Regensburg, um Andreas Kissenbeck zu unterrichten – ein wahrer Luxus für den jungen Musiker: „Dough Bickel war für mich der Erste, der mir die Grundlagen so richtig vermittelt hat! Zuvor hatte ich immer das Gefühl, ich spiele zwar nicht schlecht, aber wenn

ich andere Jazzpianisten hörte, klang das doch anders. Ich wurde also bestens unterrichtet und bereitete mich während meines Staatsexamens Mathe/Sport parallel auf ein Musikstudium vor. Schließlich meldete ich mich am Konservatorium in Würzburg für die Aufnahmeprüfung an. Am fraglichen Tag hatte ich morgens bereits eine Mathe-Prüfung abgelegt und nachmittags absolvierte ich dann erfolgreich die Aufnahmeprüfung am Konservatorium. Mein Zeitplan war damals richtig eng und ich konnte terminlich nur eine einzige Aufnahmeprüfung, nämlich die in Würzburg, unterbringen.“ Zunächst belegte Andreas Kissenbeck Jazzpiano bei Chris Beier, bald studierte er parallel dazu Musikwissenschaft. In diesem Fach promovierte er später auch. Während seines Studiums lebte er hauptsächlich von seinen zahlreichen Auftritten.



Die Hammondorgel schlich sich ganz langsam in Kissenbecks musikalisches Leben. Bei einem USA-Besuch vor etlichen Jahren ergaben sich in New York und New Orleans die ersten Orgelkontakte – das war „Orgel-Kick“ Nr.1! Zu Beginn seines Musikstudiums wirkte er beim Gospel-Musical „Mahalia“ (Inhalt: das Leben der legendären Gospelsängerin Mahalia Jackson, 1911-1972) mit, ging mit dieser Crew auch auf Europatournee. Der Musik entsprechend wurde auch viel mit Orgelsounds gespielt – das war „Orgel-Kick“ Nr. 2! In Würzburg selbst hatte Kissenbeck rasch Kontakt zum Gitarrendozenten Michael Arlt, der viel mit seinem US-Organ Trio „We Three“ (an der Hammond: Dan Kostelnik) auf der Bühne stand (ein Portrait von Dan Kostelnik findet man in der OKEY-Ausgabe Nr. 66, September/Oktober 2005) – das war „Orgel-Kick“ Nr. 3. Genug der Orgel-Kicks! Nun kaufte sich Andreas Kissenbeck eine Roland VK-7. In einem Arbeitstrio erlernte er unter der Anleitung von Michael Arlt das Hammondspielen – Arlt besitzt durch seine Gigs einen hohen Erfahrungsschatz bzgl. Hammondjazz.

Wer sich mit der Hammond beschäftigt, hört sich naturgemäß auch die Aufnahmen der Hammondlegenden an und wird davon wohl unweigerlich fasziniert und beeinflusst. Als organistische Einflüsse benennt Kissenbeck für sich die Musik von Jack McDuff, Joey DeFrancesco und Don Patterson. Seine ganz persönlichen Schwerpunkte in Bezug auf sein Spiel und die Wahl seiner Mitmusiker setzt Andreas Kissenbeck bei der Verknüpfung der Stilik der „Altmeister“, wie z.B. Jimmy Smith, mit neuen, modernen Stilelementen à la Larry Goldings: „Ich habe einen sehr starken Bluesbezug, dazu ein bisschen Soul, wie das in den Roots bei Jimmy Smith schon angelegt und von vielen anderen Musikern weitergeführt wurde – das ist mir sehr wichtig! Ich versuche darauf zu achten, dass diese Elemente immer vorhanden sind, aber wir wollen auch klar machen, dass wir nicht mehr in der Zeit von damals leben und dass wir andere und moderne Elemente integrieren.“ Musik muss leben und sich weiterentwickeln, durch gute neue Musik kann sich auch das jeweilige Instrument effektiver auf dem Markt und in der Szene etablieren. Ein weiteres wichtiges Anliegen in Bezug auf seine Musik lautet: Spielfreude, die sich auf die Mitmusiker und auf das Publikum überträgt.

Heute steht im Hause Kissenbeck eine transportable, von Michael Ansorge umgebaute B3 mit einem 910er Leslie. Die Orgel wurde bewusst nicht midifiziert – Kissenbeck: „Da bin ich Purist!“ Seine zweite Hammond, eine ebenso legendäre A100 mit einem 122er Leslie, steht in einem Club in Münster für wöchentliche Konzerte im Rahmen einer Jazzreihe. Kissenbeck liebt die alten, ursprünglichen Hammonds mit all ihren Eigenheiten. Nur im Notfall weicht er bei Platzmangel,

Transportproblemen etc. auf kleine Hammondkeyboards aus – es geht halt nichts über das Original! In 99% aller Fälle tritt er mit der B3 auf, hat sein „Monster“ so organisiert, dass er es alleine transportieren und aufbauen kann. Mit elektronischen „Heimorgeln“ kam Andreas Kissenbeck nie in Berührung, für ihn galt und gilt: Hammond pur!

Der Würzburger Jazzmusiker sieht für die Hammond auch ein tüpfiges Zukunftspotential: „Die Hammondpopularität hatte zwar bereits mit Musikern wie Jimmy Smith oder Dr. Lonnie Smith ihren Höhepunkt erreicht, aber es wachsen doch immer wieder hervorragende Musiker nach. Was das Topniveau angeht, haben wir gegenwärtig großartige Spieler wie Joey DeFrancesco oder auch Sam Yahel, der die Orgel in Bezug auf den Modern Jazz noch mal in einer ganz anderen Art und Weise spielt. In der Orgelszene tut sich sehr viel und

auch hier in Deutschland gibt es einige handverlesene Musiker, die wirklich gut spielen.“

Privat interessiert sich Andreas Kissenbeck nicht nur für Orgelmusik. Von Haus aus verfügt er ja bereits einigen reichhaltigen Background aus dem Klavierbereich, hinzu kommt seine Begeisterung für die Musik von Stan Getz (amerikanischer Saxofonist, 1927 – 1991) und seine allgemeine Wertschätzung von Bläsern, die nach seiner Meinung häufig besonders gute Melodiker sind – oft noch mehr als die Pianisten. Darüber hinaus hat er einen sehr guten Bezug zur Klassik – nicht umsonst hat Kissenbeck u.a. historische Musikwissenschaft studiert.

Andreas Kissenbeck war ein besonders ausdauernder und langjähriger Musikstudent – sein Studium erstreckte sich fast über 10 Jahre! Möglich wurde dies durch die Integration des früheren Würzburger Konservatoriums in die Hochschule. Erst im Jahr 2005 beendete er sein Studium und erhielt nahtlos einen Lehrauftrag für Jazzpiano an der Würzburger Hochschule. Seither gibt er dort Instrumentalunterricht am Klavier für Studenten, die ganz einfach gute Jazzmusiker werden möchten, oder als Zusatzangebot für angehende Lehrämter. Die Mindestanforderung für eine Aufnahme ins Diplomstudium Jazz: Flüssige Improvisation über mittelschweren Standards. Der weitere Karriereweg ist den meisten Diplomstudenten allerdings oft nicht klar – die Verdienstmöglichkeiten in der Jazzszene sind bekanntlich nicht gerade gigantisch, hier weht ein rauer Wind - und ins Lehramt können sie nur selten gelangen. Nach dem Abschluss ergibt sich daher oft die Frage: „quo vadis“?

Ein Hammondorgelstudium ist in Würzburg derzeit leider nicht möglich. Es gibt zudem vermutlich ohnehin nur sehr wenige „wirkliche“ Organisten, die das Instrument voll ausschöpfen und studieren wollen – wer in einer Band nur hin und wieder mit Orgelsounds arbeitet, benötigt kein Hammondstudium, dem reicht ein gutes einmanualiges Hammondkeyboard. Wer dagegen die Hammond in vollem Umfang ausloten will, der muss nach Andreas Kissenbeck fast zwangsläufig „das Tal der Tränen“ durchwandern, bis er ans künstlerische Ziel kommt. Da ein Organist auch gleichzeitig Bassist ist, muss man schon viel Zeit in eine gute Ausbildung investieren, eben diesen „künstlerischen Leidensweg“ beschreiten. Viele Musiker scheuen sich darüber hinaus auch in ein derart großes, schweres und zudem teures Instrument zu investieren.

Kissenbeck hatte sich mit voller Kraft in sein eigenes Musikstudium gestürzt: „Da ich relativ spät mit dem Jazzstudium begonnen habe,

gab ich ganz einfach Vollgas. Mir war bewusst: entweder du übst jetzt Tag und Nacht und ziehst das viele Jahre durch, oder du hast auf dem Markt keine Chance. Dementsprechend habe ich zum Thema Jazz auch viele Bücher gelesen, war damit aber oft nicht zufrieden. Relativ rasch wurde mir klar, dass ich zum einen oder anderen Thema selbst etwas zu sagen hatte – und das in einfacherer und klarerer Form als in den bestehenden Veröffentlichungen. Ich wurde ja bereits sehr fundiert von Chris Beier unterrichtet und durch mein Mathe- und Lehramtsstudium war ich sowohl als Pädagoge als auch im systematischen und logischen Denken geschult. Eine meiner Stärken ist das klare, strukturierte Denken.“

Organisten mit Dokortitel findet man nicht oft. Eine Ausnahme ist sicher Dr. Lonnie Smith, über den Red Holloway jedoch sagte: „He ain't no doctor!“ Was hat aber Andreas Kissenbeck an der Promotion gereizt? „Ich wollte meine Ideen in Buchform niederschreiben – das war mein erster Ansatzpunkt. Während eines Urlaubs entstand dann die Idee mit der Promotion. Zurück in Würzburg habe ich mit Chris Beier und anderen Leuten darüber diskutiert und mich schließlich dafür entschieden. Ich habe also die Doktorarbeit vor das Buch gestellt. Meine Doktorarbeit war eine wissenschaftliche Forschungsarbeit, der Titel ist leider nicht sehr „sexy“ – eher etwas trocken: „Diastematische Aspekte der Jazzimprovisation“ (nähere Informationen unter <http://www.verlagdrkovac.de>). Darin habe ich meine Erkenntnisse aus den vergangenen 10 Jahren weiterentwickelt und war dabei bestrebt, ein in sich geschlossenes Verständnis von Jazzharmonik in allen Dimensionen, inklusive Melodik – das ist vor allem der neue, entscheidende Bereich – zu erstellen. Ich habe versucht, die ganze Harmonielehre und deren Sichtweisen zu durchforsten, eklektisch etwas auf höherem Niveau herauszufiltern, als bei den bereits bestehenden Publikationen. Zur Melodik gibt es ein nettes Zitat von Carl Dahlhaus (deutscher Musikwissenschaftler, 1928 – 1989), das sinngemäß lautet: „Das einzig Beständige in der Geschichte der Melodielehre ist die Klage darüber, dass es sie nicht gibt!“ Es bestehen tatsächlich kaum Veröffentlichungen zu dieser Thematik. Weil die Melodik aber so unheimlich wichtig ist, habe ich mich hier richtig hineingekniet und, so glaube ich, eine Melodielehre entworfen, die auf den Jazz bezogen ist und dort praktische Hilfe bietet.“

Kissenbeck ging bei seiner Doktorarbeit sehr akribisch vor, schließlich wird jede Doktorarbeit von zahlreichen Personen kontrollgelesen und bewertet, da muss jedes Detail fundiert dargelegt sein. Vom Freistaat Bayern erhielt er ein zweijähriges Graduiertenstipendium zur „Förderung eines künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklungsvorhabens“. Nach der Promotion ließ sich dann auch sein Buchprojekt verwirklichen. Im Jahr 2007 wurden seine Lehrwerke „Jazztheorie I und II“ beim Bärenreiter-Verlag veröffentlicht.

Neben seiner Lehrtätigkeit in Würzburg unterrichtet Andreas Kissenbeck auch an der Musikhochschule in Münster und (seit dem laufenden Semester) an der Musikhochschule in Hannover. In Münster ist er in die Popular-Abteilung integriert. Ein zentraler Studiengang dieser Abteilung nennt sich „Keyboard und Musikproduktion“. Hier werden Musiker auf hohem Niveau ausgebildet, die sonst in der Regel nur als

Autodidakten tätig sind: Keyboarder, Produzenten, Studioarbeiter etc. Der Studiengang beinhaltet sowohl Theorie und Studientechnik, als auch Praxis am Instrument. Andreas Kissenbeck unterrichtet dabei Harmonielehre, Komposition, Arrangement, Gehörbildung und Klavierimprovisation. Das Ganze geht naturgemäß weit über den Jazz hinaus.

An der Hochschule in Hannover wurde aktuell ein neuer Studiengang eingerichtet: „Lehramt mit Schwerpunkt Jazz, Rock, Pop“ (Abschluss

als fächerübergreifender Bachelor). Andreas Kissenbeck ist dabei ebenfalls fächerübergreifend tätig, er unterrichtet Musiktheorie (Klassik und Pop), Gehörbildung und Klavier. Wöchentlich Würzburg – Münster – Hannover – Würzburg: Andreas Kissenbeck wurde zwangsläufig zum treuen Bahnkunden. Immerhin kann während der Bahnfahrten auch gearbeitet werden.



Kissenbeck steht regelmäßig selbst auf der Bühne – meist in Deutschland, aber auch im Ausland. Unlängst führte ihn ein Engagement als Jazzpianist bis in die Vereinigten Arabischen Emirate: er trat im kürzlich eröffneten Raffles-Hotel in Dubai auf. Kissenbeck ist jedoch nicht nur als Solist unterwegs. Er gab Konzerte mit international renommierten Künstlern wie Benny Bailey, Bobby Shew, Jiggs Whigham und wirkt derzeit auch in mehreren Formationen mit, u.a. bei den Hammond Brothers: in Münster lernte er den Schlagzeuger Sebastian Netta kennen und als Duo bilden sie die Basis für eine Session-Konzertreihe, die jeden Dienstag im Club „Eckstein's“ in Münster über die Bühne geht. Kissenbeck: „Ich hatte schon früher „Steady Gigs“ mit dem Piano gespielt, nun wollte ich

so etwas mit der Hammond umsetzen. Ich besorgte mir bei Michael Ansorge eine Hammond A100, suchte in Münster einen geeigneten Club und jetzt gibt es unsere Konzerte bereits seit über einem Jahr. Wir laden uns jede Woche einen anderen Gastsolisten ein, so wird das Programm sehr bunt und abwechslungsreich. Unsere musikalischen Gäste sind oft sehr hochkarätig: Malcolm Duncan (Gründungsmitglied der Average White Band) oder diverse Jazzprofessoren sind regelmäßig dabei.

Ein weiteres Kissenbeck-Projekt ist das „Duo Winter/Kissenbeck“: Hier musiziert Andreas Kissenbeck an der Kirchenorgel mit Hubert Winter (Sopran-, Alt-, Tenorsax, Bassklarinette). Mit der Königin der Instrumente, der Kirchenorgel, kam Kissenbeck über die Würzburger „Moonlight Mass mit Jazz“ in Berührung. Jeden Sonntag Abend findet eine Messe im Würzburger Dom statt, die von verschiedenen Musikern gestaltet wird. Das Duo Winter/Kissenbeck spielt dort ca. alle 4 Wochen freie meditative Improvisationen und schafft zum einen eine reizvolle Verbindung zwischen Saxofon und Kirchenorgel und sorgt zum anderen bezüglich der Spielansätze für eine ungewöhnliche Mischung aus Klassik und Free Jazz – eine äußerst attraktive, musikalische Aufgabe für beide Musiker, kann man doch auf dieser meditativen Ebene mit komplexen Klängen die Menschen wirklich erreichen. Bekanntlich ist es ja sonst nicht gerade einfach, die Menschen mit Modern Jazz zu faszinieren.

Zweifelsohne liegt der Schwerpunkt innerhalb der Kissenbeck-Projekte jedoch bei seiner Band „Club Boogaloo“. Der Bandname lehnt

sich an das legendäre und orgellastige Album „Alligator Boogaloo“ des Saxofonisten Lou Donaldson an (1967 bei Blue Note erschienen, Orgel: Dr. Lonnie Smith). Kissenbeck: „Ich hatte früher schon eine Orgelband, zusammen mit dem Michael Arlt und dem Sänger Greg L. May. Dort traf ich bei einem Termin auf den Gitarristen Torsten Goods. Schnell stellte sich heraus, dass wir gut harmonierten und dass wir für die Zukunft etwas Gemeinsames machen wollten. Torsten hatte etliche Zeit in New York gelebt und dort mit vielen Organisten gearbeitet. Er ist unheimlich versiert und geht sehr auf die Organisten ein – diese Musik ist sein Faible! Schließlich kamen noch drei weitere renommierte Musiker hinzu: Lutz Häfner (Saxofon), Andrej Lobanov (Trompete) und Jean-Paul Höchstädter (Drums). Lutz Häfner hat ein eigenes Studio und wir trafen uns in dieser Quintett-Besetzung im November 2006 zum ersten Mal in seinem Studio, um einfach mal einige Titel aufzunehmen. Innerhalb eines einzigen Tages haben wir dann ein komplettes Album eingespielt. Lutz hat das Ganze gemischt und gemastert. Ich schickte die CD dann an verschiedene Leute und war erstaunt über das äußerst gute Feedback – schließlich war die Scheibe an nur einem Tag und ohne Overdubs etc. entstanden. Es gab vorher nicht einmal eine Probe, die Bläser kannten die Stücke noch gar nicht. Ich hatte lediglich sehr detaillierte Leadsheets und Arrangements vorbereitet. Dabei arbeite ich mit Sibelius und wenn ich Noten schreibe, dann gebe ich mir so viel Mühe, dass man eigentlich nicht mehr viel proben muss. Man benötigt dazu natürlich versierte Musiker, die das Notierte adäquat umsetzen können.“

Das Jazzmagazin „Jazz Thing“ wählt bei jeder Ausgabe (fünf Mal im Jahr) eine Band unter jenen Formationen aus, die sich mit einer noch nicht veröffentlichten CD beworben haben. Die erkorene Band erhält einen Plattenvertrag bei Double Moon Records, es gibt viel kostenlose Publicity und man wird in eine professionelle Künstleragentur aufgenommen – insgesamt eine tolle Chance, um auf dem Markt bekannt zu werden, sich zu etablieren. Auch Kissenbecks Club Boogaloo wurde ausgewählt und als Volume 24 in die „Jazz Thing Next Generation“-Reihe aufgenommen. Im August 2008 erschien die CD „Andi Kissenbeck's Club Boogaloo: Hammond's Delight“ auf dem Markt. Die Rezension der CD ist im letzten OKEY-Heft Nr. 85 nachzulesen, doch es sei noch einmal angemerkt: Der Groove von Club Boogaloo geht in die Beine. Wer zu bequem ist, den ganzen Körper zu bewegen, dem geraten unweigerlich die Fußspitzen außer Kontrolle. Die CD ist absolut empfehlenswert und gehört in jede moderne Hammond-Jazz-Sammlung. Groovige Songs, einschmeichelnde Balladen, klasse Sound, mitreißende Soli!

Die CD-Release-Tour führte die Band im Oktober 2008 durch zahlreiche deutsche Städte, darunter München, Berlin, Kassel, Leipzig, Nürnberg und Würzburg. Die Formation ist äußerst spielfreudig und präsentiert auf der Bühne meist zwei Sets von mindestens je einer Stunde. Das Großteil des Programms ist mit eigenen Songs bestückt. Wenn Kompositionen von anderen Musikern verwendet werden, dann legt Andreas Kissenbeck großen Wert darauf, dass sie so bearbeitet wer-

den, dass sie erstens zum Stil der Band passen und zweitens ein völlig eigenständiges Arrangement darstellen. Die Club Boogaloo-Arrangements und -Kompositionen stammen in der Regel alle aus der Feder Kissenbecks. Beim Komponieren geht er meist ganz spontan vor, viele seiner Titel beinhalten einen konkreten Hintergrund oder eine Idee mit konsequenter Umsetzung. Wenn Kissenbeck mit Club Boogaloo live auftritt, bleibt übrigens das Jazzpiano zu Hause, dann gilt auch hier: Hammond pur!

In den vergangenen sechs Jahren entstanden umfangreiche Konzertschnitte für Rundfunk und Fernsehen. Vom Rundfunk wurden folgende Konzerte aufgenommen: Preisträgerkonzert 2002 (Jazzpreis der Süddeutschen Zeitung), Mitschnitt des Deutsch-Böhmischen Jazzfestivals 2003, Rundfunkkonzert des Andi Kissenbeck Trios feat. Jiggs Whigham (2004) sowie das Club Boogaloo-Konzert beim Würzburg Jazzfestival 2008. Für das Fernsehen entstanden folgende Aufzeichnungen: ARD Fernsehmesse 2006 und das Club-Boogaloo-Konzert im Stadtgarten Köln beim Jubiläumsfestival „15 Jahre Jazz Thing“ (WDR, 2008).

Für das Jahr 2009 stehen bereits Tourneen im Frühjahr und Herbst fest, außerdem laufen derzeit Gespräche für Konzerte in Russland und Indien; für den Sommer stehen schon diverse Festivals im Terminkalender. Kissenbeck hat sich grundsätzlich dazu entschlossen, keinen Kommerz mehr zu machen. Sein Lebensunterhalt ist über seine Hochschultätigkeiten abgesichert und in der geringen Zeit, die daneben noch bleibt, möchte er sich nur noch auf das konzentrieren, was ihm wirklich am Herzen liegt – und das ist vor allem Club Boogaloo. Am nächsten Album wird bereits fieberhaft gearbeitet: die Auswahl der Stücke ist fast perfekt, die Studio-Aufnahmen sollen im März 2009 stattfinden, die Veröffentlichung ist für den kommenden Sommer geplant - die Fans dürfen gespannt sein! ■

Ralf Hoffmann

Discografie:

* **Hammond's Delight** (Andi Kissenbeck's Club Boogaloo, 2008)

Torsten Goods, 1980 (2008)

The Greg L. May Selection (Veröffentlichung voraussichtlich 2009)

*) im OKEY-Shop erhältlich

Literatur

Jazz Theorie I – Harmonik und Skalen – Bärenreiter Verlag

Jazz Theorie II – Improvisation mit Melodien und Voicings – Bärenreiter Verlag, Preis je Buch EUR 14,95 (beide Bücher als Paket: EUR 25,95). Diverse Jazzarrangements von Andreas Kissenbeck sind über www.trio-musik.de erhältlich.

Websites:

www.kissenbeck.org / www.clubboogaloo.com / www.greglmay.com / www.hammond-brothers.de / www.moonlightmass.de